

Völkerschaften beider Gebiete sprechen aber verschiedene Mundarten.<sup>1)</sup> Und das kann sehr wohl auch schon im Jahre 9. u. Z. der Fall gewesen sein. Im Jahre 784 kommt der Name Scidinburg vor, das ist die Burg auf der Seede = Scheide und im Mittelalter heißt sie Harleburg, was dasselbe bedeutet. Das berechtigt zu der Annahme, daß bereits 784 die Seede mitten durch die Burg lief, daß sie also zwei Völkerschaften gehörte. Hieß die Arminiusburg aber Teutoburg, so wird das benachbarte Waldgebirge des Winterberges der Teutoburgiensis saltus sein. An seinem Fuße findet sich am Hellwege das große Gräberfeld, von dem ich im vorigen Jahrgange S. 160 gesprochen habe.

Die alte Hypothese, daß der Däning der Teutoburgiensis saltus sei, hat man fallen lassen. Wenn das eu in Teuto wie in deus, also Te-uto mit zwei Vokalen ausgesprochen worden wäre, hätte Theotmalli allerdings ein Anrecht auf die Teutoburg gehabt. Aber auch diese grammatische Hypothese ist von der herrschenden Meinung aufgegeben worden. Neuere Grammatiker zählen wie die ältesten das seltene lateinische eu zu den Diphthongen. Detmold wehrt sich allerdings mit dem Mute der Verzweiflung dagegen und hat sogar den pyrmonten Teil der Skidroburg angekauft. Warum wohl? Schuchhardt ist von seiner ursprünglichen Ansicht, die Burg wäre sächsischen Ursprunges, zurückgekommen. Er meint, sie wäre zu allen Zeiten bewohnt gewesen und die größte germanische Befestigung zwischen Rhein und Weser. Leider hat er seine Ausgrabungen auf der Arminiusburg eingestellt.

**H. Böger.**

## Burghagen.

Bessen berichtet in seiner Geschichte des Bistums Paderborn Band I p. 199, daß die Cistercienser-Nonnen des Klosters Falkenhagen anfangs in Burghagen gewohnt hätten. Er fügt hinzu, dieser Ort habe zwischen Schwalenberg und Rischenau gelegen und würde von den Bauern „woeste Kerke“ genannt. Als Beleg nennt er die Literae Valkenhagenses bei Strunk in not. crit. ad Schaten.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Niederdeutsches Jahrbuch 1906 p. 141.

<sup>2)</sup> Schaten, annal. Paderb. II p. 50: Grupen orig. Germ. III p. 114.

Die woeste Kerke führt als Forstort officiell den Namen „auf der alten Kirche.“ Vor einem Jahrzehnt hat man hier unterhalb Weißenfeld in der Gabelung des Steinbaches und des Loffebaches die anderthalb Meter hohen Mauern einer kleinen Kirche frei gelegt. Der Grundriß zeigte nach Osten einen quadratischen Raum von  $4\frac{1}{2}$  Meter lichter Weite und einen nach Westen daran stoßenden größern ebenfalls viereckigen Raum von 8 mal 8 Meter im Lichten. Die Mauern sind etwa einen Meter dick, im kleinern Chorraume etwas dünner gehalten. Im Chore findet sich noch das Altarfundament. Das Portal in der Südseite ist 1 Meter 20 Centimeter breit. Seine Sandsteinauffassung hat man mit den übrigen Funden: 2 reichverzierten gotischen Türschlüsseln und einem Stücke grünen Kathedralglas nach Detmold in das Museum gebracht. Benachbarte Schutthügel deuten auf alte Bauten hin und machen es wahrscheinlich, daß hier eine Ansiedelung gelegen hat. Daß dieser Ort aber Burghagen hieß, ist urkundlich nicht zu belegen. Ebenso wenig ist über den Schutzpatron der Kirche bekannt.

Breuß meint in den Paulischen Altertümern des lippischen Landes p. 144, Burghagen habe eine Viertelstunde nordöstlich von Falkenhagen in dem jetzt Berkenhagen genannten Forstreviere gelegen, das noch jetzt als „das alte Kloster“ bezeichnet würde. Diese Bezeichnung ist aber an Ort und Stelle nicht bekannt. Doch geht auch aus dem im detmolder Archive befindlichen Notizbuche des Klosterprocurators Joh. Brese hervor, daß Burghagen und Berkenhagen zweierlei ist. Er schreibt p. 39: Item in den Jaren na Kti M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XLVII heft den Edelen und Wolgeborenen Volkswine graven thom Swalenberghe gerorth den Gnade des hilligen geystes, so dat syn gnade ume bede willen syner Dochter Cunegundis eyn Ebbedisse thuan Borchagen und Valkenhagen und myt Vulborde syner Sone als Wedehynt Adolph und Albert, und myt rade vole ander guter Fründe heft transferert und upgenommen dat Junfern Kloster von der Stede geheten Borchagen und wedder gefundert und gestichtiget to der ere Godes und ere der Jungfrau Marien, dat Kloster geheten Eilendael, up de stede genompt Valkenhagen in der Hercop tho Swalenberg und beghytgede vort dat vorgen. Kloster myt al den guderen, de der horden to dem Valkenhagen und tho dem Berkenhagen, als in Acker, in Felde, in Berghen, in guden, in holte, in Water, in Weden, in Byshernghen und mit aller rechtigheit, wo man den nomen mach, nictes dorvan ut bescheyden.

Auf Burghagen bezügliche Urkunden sind nicht vorhanden. Das 1485 angefertigte Falkenhagener Copiar führt nur zwei auf Burghagen bezügliche Urkunden vom 24. Februar 1246 an.<sup>1)</sup> Beide sind zu Lügde

<sup>1)</sup> Lippische Regesten I Nr. 241, 2

von Gottschalk von Pyrmont ausgestellt. Die eine enthält eine Schenkung Gottschalks an die ecclesia in Burghagen, die andere die Genehmigung einer Schenkung von Gütern zu Homersen an den heiligen Johannes Baptista und den Convent zu Borchhagen. Dem hl. Johannes Baptista ist nun auch die Kirche der Stadt Schwalenberg geweiht.<sup>1)</sup> Dieser Ort liegt unterhalb der Burg Schwalenberg hoch am Berge. Er war, obgleich er das Soester Stadtrecht hatte, nie mit Mauern sondern nur mit einem Knick oder Hagen eingefriedet, dessen eines Thor die Hagepforte<sup>2)</sup> hieß. Die Annahme liegt nahe, daß dieser Hagen unter der Burg Schwalenberg der Burghagen ist, in dem der spätere Falkenhagener Convent bis zur Fertigstellung des Klosterbaues in Falkenhagen seinen Sitz hatte, zumal sich auch hier eine Kirche St. Johannis des Täufers befindet. Das Archidiaconatsregister des sedis Steinheim zeigt die Reihenfolge: Falkenhagen, Burghagen, oppidum Sualenberg. Das oppidum könnte sich auf die Burg beziehen, die eine dem hl. Georg geweihte Kapelle hatte. Oder es kann sich auch im Original-Register ein Colon zwischen Burghagen und oppidum befunden haben. Damit wäre das Verschwinden des älteren Namens erklärt.

Indessen eins spricht gegen diese Hypothese, nämlich das *registrum contributionis* der Kapelle zu Wilbasen 1430—80.<sup>3)</sup> Dort ist Schwalenberge mit 3 Schill., Borchhagen mit 4 Pfennig Contribution aufgeführt. Wenn Borchhagen um diese Zeit noch bestanden hat, und 4 Pfennig Contribution, den geringsten Satz des ganzen Registers bezahlte, dann dürfte es doch wohl die kleine Ansiedlung um die „woeste Kerke“ gewesen und diese in der Soester Fehde 1447 zerstört sein wie die schwalenbergischen Ortschaften Falkenhagen, Rischenau, Holthusen, Dudenhusen, Hessehusen, und Schieder. Bessen, Schaten und Strund behielten also recht.

**H. Böger.**

## U c h t e .

Man könnte versucht sein, das Wort Uchte, welches wo es vorkommt, die erste Morgenfrühe zwischen Aufstehen und Frühstück bezeichnet, mit dem Lateinischen octo in Zusammenhang zu bringen. Die Römer teilten

<sup>1)</sup> Preuß, Bauliche Altertümer p. 163.

<sup>2)</sup> Festschrift zur 650-jährigen Jubelfeier Schwalenbergs p. 12.

<sup>3)</sup> Zeitschrift Nr. 32.